



Die Karte des Tages



Zeichn. Mans

Der gescheiterte Sovietdurchbruch auf Bobruisk. Wenn der OKW-Bericht meldet, daß die Bolschewisten nördlich Rogatschew mit zusammengefaßten Kräften auf schmaler Front wieder angriffen, um einen Durchbruch zu erreichen, so ist das ein Beweis dafür, wie wichtig dem Feind im Gebiet zwischen Dnjepr, Beresina und Pripiet ein Durchbruch in Richtung Bobruisk ist. In der Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar haben die Sowjets unter Einsatz von großen Materialmassen und einer erheblichen Zahl an Truppeneinheiten an verschiedenen Stellen in diesem Gebiet versucht, die deutschen Stellungen zu durchstoßen, um dann durch Umfassungsmärsche den nördlich der Beresina stehenden deutschen Frontteil abzuschneiden. Diesem Ziel sollte auch die Zangenbewegung der Sowjets südlich der Beresina und bei Witebsk dienen, die aber ebenso wie alle anderen Operationen scheiterten. Angriffspunkte der Bolschewisten waren Kalinkowitsch, Slabin, der Raum Kalinkowitsch-Mosyr, die breite Front südlich der Beresina, der Ipa-Abschnitt, der Raum Kobylschina, der Brückenkopf Szachizki. Doch alle Durchbruchversuche des Feindes wurden trotz außerordentlich schwierigen Wald- und Schlammgeländes vereitelt. Den kleinen Geländegeinn mußten die Sowjets mit dem Verlust von schätzungsweise 50.000 Mann, 111 Panzern, 74 Geschützen und 652 Maschinengewehren bezahlen, ohne ihr strategisches Ziel erreicht zu haben.

Kronatis Ministerpräsident beim Führer

Am Führerbesuch am 2. März. Der Führer empfing den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kronatis, Mandic, und den kroatischen Außenminister Peric. An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsmittler des Auswärtigen, Herr Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Adolf Hitler, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichen Gesinnungen durchdrungene Unterredung über die gemeinsamen und streifen kroatischen Fragen. Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandic und Außenminister Peric mit dem Reichsaussenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Donnerstag vormittag fand Ministerpräsident Dr. Mandic und Außenminister Dr. Peric sowie der deutsche Gesandte, SA-Obergruppenführer Friedrich Kralow, von ihrem Besuch im Führerbesuchsaal zurückgeführt.

Das Eichenlaub verliehen

Am Führerbesuch am 2. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weislich, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 408. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für Handelschiffskapitän

Am Berlin, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kapitän des Blockadebrechers „Motorschiff „Djono“, Paul Hellmann, als ersten Handelschiffskapitän.

Kapitän Paul Hellmann ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhielt, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. In seiner Verlon erbrachte der Führer zugleich die Belohnung aller Blockadebrecher, die seit Kriegsausbruch zur Gefahrung der deutschen Seefahrt einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Ehrung gilt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelsflotte, die ihre im höchsten Maße freisinnigen Aufgaben mit beispielhaftem Einsatzbereitschaft erfüllt haben.

Zunahme der sowjetischen Angriffstätigkeit

Drei neue Schwerpunkt auf der Ostfront - Schwierige Lage der Gegner bei Retum

ks. Berlin, 2. März. Obwohl die feindlichen Angriffe, die an der Ostfront an drei Schwerpunkten erneut ansetzen, nicht im entscheidenden mit den sowjetischen Hochangriffen der vergangenen Monate verglichen werden können, ist doch das Ringen an den entscheidenden Stellen wieder schwerer geworden. Der Feind hat seine während einigen Tagen etwas abgeklärte Angriffstätigkeit wieder aufgenommen und greift nördlich Mogilew, nordwestlich Rownel und schließlich an der Karwas Front an. Die Weiterbedingungen sind für den Angreifer durchaus ungünstig, da an meisten Stellen der Dnjestr bereits Zerstörer eingetreten ist und Stämme und Seen anzufragen beginnen. Deshalb bleibt die feindliche Angriffstätigkeit zur Zeit auch auf die Mittel- und Nordfront beschränkt, wo der Feind noch die Chance hat, während an der Südfront, wo der Feind verheerend stärkere Offensivverbände bereitgestellt hat, angelegentlich das Feuer der erwarteten Angriffe bis her angeschloßen ist.

An allen drei Brennpunkten der Nord- und Mittelfront bleiben dem Feinde Erfolge verlagert, während die deutschen Truppen insbesondere im Kampfraum von Mogilew einen Vorstoßverlauf erlangen konnten. Bei Rownel wollten die Sowjets die mit dem Ziel einer Frontverlagerung durchgeführten Versuchungen ihren, was ihnen gleichfalls nicht gelungen ist. Schließlich bei Karwas sind die Kampftruppen nicht abgetrieben, während an der Südfront, die die Spezialkräfte anziehen dem Peinische mit dem finnischen Meerbusen zu durchbrechen.

Die deutschen Positionen sind jedoch nicht so leicht und in Unbetracht der Bedeutung dieser nördlichen Spezialkräfte kann man hieraus erwarten, daß deutsche überaus ausreichende Vorsorgemaßnahmen getroffen worden sind. Von der süditalienischen Front meldet der Wehrmachtsbericht, daß die Anglo-Amerikaner fünfzig Divisionen unternehmen haben, die darauf abzielen, eine weitere Einengung des Bandenfusses von Retum aufzubauen. Die dort ansetzenden feindlichen Truppen und Materialmassen bedecken das kleine Gebiet des Bepotepoles nahezu vollständig. Immer wieder meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß starke deutsche Artillerietruppen in das gesamte Gebiet des Bandenfusses hineinzuziehen und sogar Feindverbände melden, die für die Briten typischen Liebertreibung, daß die deutschen Granaten so dicht fallen wie Regenwürmer. Man kann sich angelehnt die hier Zufälle vorstellen, wie wenig angenehm sich aufzufassen, daß die Anglo-Amerikaner feindlichen Truppen in diesem Kampfraum ist. Deshalb werden die augenblicklichen Gegenangriffe anziehend mit besonderer Heftigkeit geführt, um sich große Verluste zu vermeiden. In diesem Kampfraum werden die feindlichen Angriffe in Kauf genommen, weil das Unterlassen solcher Angriffe feindlich die Verluste, die durch das deutsche Artilleriefeuer entstehen, herabmindert. Somit erwacht sich dieser feindliche „Synthetische Versuch“, der an einer ungeschützten und ursprünglich unverteidigten Küste unternommen wurde, in freigelegten Maße als ein wenig ermutigendes Unternehmen.

Japans strategische Lage im Bismarck-Archipel

Keine Störung der Verbindungen durch USA-Landung auf den Admiraltitätsinseln

ks. Berlin, 2. März. Die von Washington behauptete amerikanische Landung auf den Admiraltitätsinseln soll die folgenden Operationen, deren Endziel die Eroberung von Rabaul ist, in ein lebhafteres Tempo bringen. Da aber die Landmassen auf Neubornern selbst von den amerikanischen und australischen Divisionen nicht fortgesetzt werden könnten, geben die umliegenden Operationen darauf aus, den Kampf der Soldaten zu erleichtern durch den von der Flotte getragenen Kampf um den Nachschub und durch die von der amerikanischen Luftwaffe durchgeführten Bombardierungen der japanischen Hauptstützpunkte.

Die Admiraltitätsinseln mit den bereits ausgebauten oder noch auszubauenden Anlagen kontrollieren die Verbindungen von Rabaul nach dem Bismarck-Archipel. Wir verweisen auf die „Karte des Tages“ in unserer Ausgabe vom 1. März. Es bleibt für die Japaner, falls sich die amerikanischen Angaben bestätigen sollten, nur noch die Aufgabe, nach Rabaul, nach Rabaul, die allerdings vorläufig noch ohne Bedeutung. Es ist daher eine verlässliche Selbstbeurteilung der amerikanischen Propaganda, wenn man in Washington rühmend berichtet, durch die „Landung der Amerikaner“ seien 40 bis 50.000 japanische Soldaten im Bismarck-Archipel und auf den letzten Salomonen-Inseln von ihren räumlichen Verbindungen abgeschnitten. Selbst die Störung der Verbindungen von Rabaul nach Rabaul, die die Japaner nicht als große Gefahr für Rabaul an die Verlegung dieses Hauptstützpunktes wurde, wie es ja auch der natürlichen Verlogungsroute entspricht, über die Marianen und Karolinen nach Rabaul geleitet. In diesem Hauptverlogungswege haben sich alle Amerikaner feineswegs eingeschoben. Für Jägern, den Überfall auf Truf noch einmal zu wiederholen, beweist, daß die Verluste, die sie bei der überraschenden Aktion auf sich ziehen mußten, doch weit größer waren, als sie selbst es eingeschanden. Solange aber diese japanische Nation von der japanischen Marine gehalten wird, ist es verfehlt, von einer drohenden Entfaltung Rabauls zu sprechen. Immer sieht man sich dem Bismarck-Archipel und den Karolinen noch eine Linie mit auseinanderliegenden Inseln hin, aber diese sind im einzelnen derartig klein, daß sie weder als See- noch als Flugstützpunkte benutzt werden können. Diese Verlegung hätte also nicht den geringsten strategischen Wert und könnte feineswegs als Entfaltungsoption aufgefaßt werden. Es ist demnach durch die Landung auf den Admiraltitätsinseln kein wesentlich neues Moment des Seefriedens im Raum des Bismarck-Archipels eingetreten.

ihren räumlichen Verbindungen abgeschnitten. Selbst die Störung der Verbindungen von Rabaul nach Rabaul, die die Japaner nicht als große Gefahr für Rabaul an die Verlegung dieses Hauptstützpunktes wurde, wie es ja auch der natürlichen Verlogungsroute entspricht, über die Marianen und Karolinen nach Rabaul geleitet. In diesem Hauptverlogungswege haben sich alle Amerikaner feineswegs eingeschoben. Für Jägern, den Überfall auf Truf noch einmal zu wiederholen, beweist, daß die Verluste, die sie bei der überraschenden Aktion auf sich ziehen mußten, doch weit größer waren, als sie selbst es eingeschanden. Solange aber diese japanische Nation von der japanischen Marine gehalten wird, ist es verfehlt, von einer drohenden Entfaltung Rabauls zu sprechen. Immer sieht man sich dem Bismarck-Archipel und den Karolinen noch eine Linie mit auseinanderliegenden Inseln hin, aber diese sind im einzelnen derartig klein, daß sie weder als See- noch als Flugstützpunkte benutzt werden können. Diese Verlegung hätte also nicht den geringsten strategischen Wert und könnte feineswegs als Entfaltungsoption aufgefaßt werden. Es ist demnach durch die Landung auf den Admiraltitätsinseln kein wesentlich neues Moment des Seefriedens im Raum des Bismarck-Archipels eingetreten.

„Schmorret“ und „Discher“ in Cernaufi

Unser Vertreter in Bukarest: Die Juden in der Rufowina und Bessarabien

ks. Bukarest, 2. März. Unlängst wurde in Cernaufi vom Kreisgericht ein verächtlicher Einbrecher namens Timofei Diafonowitsch wegen zahlreicher Verurteilungen auf Lebenslängliches Zuchthaus verurteilt. Diafonowitsch, der vor 1940 von zweifelhafte Herkunft gelehrt hatte, war dem Sturmarbeiter der „Kommunisten“ (KAP) eingetreten und hatte sich mit dem Cernowitzer Chef dieser Organisation, Boris Tarento, befreundet, der ihn bei verschiedenen anderen Gelegenheiten über den Reichsfall eines Tages mit seiner, Diafonowitsch, Frau verlobte und heiratete, daß dessen Freundin mehr der schönen Natur als ihm galt, erbot sich die treulose Gattin zu verheiraten. In den Folge erwarb er sich bald als Bandenmitglied, bald als Einzelgänger, als „Kommunistenpartei“, eine Tätigkeit, die ihm reiche Früchte eintrug.

In den 2½ Jahren seit der Befreiung von bolschewistischen Joch sind in Cernaufi immer wieder Verbrechen an schweren Straftaten begangen worden und eine Reihe von ihnen mußte ihre Strafen mit dem Tod büßen, weil sie sie unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen hatten. Die weltweis meisten von ihnen hatten Beziehungen unter der Bolschewistenherrschaft als KAP-AG-AGenten oder Funktionäre eine höhere Rolle gespielt. Manche hatten sich zu Banden zusammengelassen und Sold und Land unsicher gemacht. Es wird niemanden wundern, daß die meisten dieser aliozigen Elemente Juden sind. Die jüdisch-bolschewistische Feindschaft und Schandenfreude mußte bald den grauen proletarischen Sozialismus weichen. Der „Discher“, der bemittelte Jude, räumte die Nase über den „Proleten“, mit seiner mühsameren materiellen Arbeit, seinen fleißigen Bemühen und Zuchtlosigkeit, was ihm seinen Berufsstandsmann aussehender und verdächtig Funktionäre und Offiziere. Der „Schmorret“ oder „Rogun“, wie die armen Juden genannt werden, war als fleißiger Proletarier unerschrocken und verhalf sich ein Vorküchen als Funktionär, Agent, Spindel oder Belegchen. Der reiche Wetter amete er reichlich auf, als im Juli 1941 die Soldaten in Cernaufi einmarschierten. Für ihn war das eine Jahr Bolschewistenherrschaft nur ein „Aufwand“ der „Schmorret“ gemein, um den Wohlstand eines jüdischen Schriftstellers aus dem Wohlstand zu realisieren zu gebrauchen. In den darauf folgenden Jahren haben ihm die Rumänen aber erhebliche auf die Finger gelehen und ihm jede Möglichkeit genommen, seine Mitbürger auszubilden, und mander aliozige „Discher“ oder „Schmorret“ mußte für irgendwo in Transnistrien einen längeren Zwangsurlaub anweisen lassen.

Stalins „Taktik“

H. S. Berlin, 2. März.

Auf die bolschewistische Politik den Begriff Vertragstreue anwenden zu wollen, hieße das gleiche, wie einem Blinden auf das Licht oder einen Tauben auf den Donner zu verpflichten. Was der Begriff Vertragstreue besagt, wird in der Sowjetunion als Vakuum empfunden. Das ist zum Teil Nichtwissen, zum größten Teil aber einfache Ignoranz der das Völkerleben regelnden Rechte und Verpflichtungen. Dem Bolschewismus fehlt grundsätzlich der Wille, irgendeinen gleichberechtigten Partner anzuerkennen. Seine Lehre ist auf das Dogma Klassenkampf und auf das Ziel der Weltrevolution ausgerichtet. Nationalität darf es nur innerhalb des sozialistischen Weltstaates geben, wie es kürzlich im Auftrage Stalins der Präsident der ukrainischen Akademie der Wissenschaften in „Pravda“-Artikel formuliert: „Wirkliche Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Nationen existieren nur für ein Volk im Verband der Sowjetunion.“ Das ist keine sachliche Meinungsäußerung, sondern ein Programm.

Weist man es aber in Moskau weit von sich, mit irgendeinem nichtbolschewistischen Staat sich Vertragstreue zu wollen, so kennt man für den Begriff und den Wert der Treue überhaupt nicht, ein geringgeschätztes Achselzucken. Die völlige Verleugnung rechtlicher oder ethischer Verpflichtungen anderer Nationen und fremden Staats- und Wirtschaftsordnungen gegenüber läßt sich allein so dem jüdischen Ursprung der marxistischen Lehre begreifen. So sehr sich der bolschewistische Imperialismus auch mit dem Imperialismus eines Zaren Peter aus seiner Nachfolge überschneidet und sicherlich aus der alten Tradition wesentliche Impulse aufgenommen hat, so einseitig ist dagegen die weltanschauliche Haltung von der marxistischen Vergiftung der Weltrevolution bestimmt. Diese Grundtendenz kommt klar in Worten zum Ausdruck, die einmal ein Bolschewist in einem „Katechismus der Revolution“ festgelegt hatte: „In der Tiefe seines Wesens hat der Revolutionär nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich jedes Band zerrissen, das ihn mit der bürgerlichen Welt, mit Gesetzen, Anstand, Moral und geltenden Sitten verbindet. Er ist ihr unversöhnlicher Feind, und wenn er fortfährt, in dieser Welt zu leben, dann geschieht es nur, damit er sie um so sicherer zerstört.“ Von jenen Kampfanliegen eines Fanatiklers wie zu dem Stalinbrief in der „Pravda“ vom Februar 1938, in dem die Unverbrlichkeit bürgerlichen und bolschewistischen Lebens proklamiert wurde, zieht sich die gleiche abgrundtiefe Haß den innerlich und äußerlich von der kultivierten Menschheit ausgeschlossen.

Diese Erkenntnis muß man sich immer wieder einprägen, wenn man in Gefahr gerät, durch die ungewöhnlich geschickte „Taktik“ der bolschewistischen Politik verführt zu werden. Taktik ist das Lieblingswort Stalins. Er versteht unter ihr hauptsächlich die Einführung der Lüge in das internationale Leben. Stalin handhabt die Lüge gleichsam wissenschaftlich. Er selbst bleibt unberührt von dem, was er verspricht oder wozu er sich verpflichtet, und registriert mit unaussprechlicher Schärfe jede Ermüdungserscheinung in der fremden Aufmerksamkeit. Sobald die Stunde reif erscheint, wechselt das taktische Verhalten und an die Stelle verlogener Freundschaft und vorgeraspelter Achtung tritt die nackte, brutale Gewalt. Teil dieser Wechsel konnte der Bolschewismus bisher gegenüber den plutokratischen Großmächten nicht durchführen. Das wäre unklug gewesen und lag lange außerhalb der bolschewischen Machtmittel. Aber an den Rändern des Sowjetstaates ergaben sich die Gelegenheiten in nicht abbreiender Kette.

Die Vergewaltigung der baltischen Staaten und Finnlands, und die Ausräumung Rumäniens sollte damals, vor dem Abschluß der plünderisch-bolschewistischen Zweckallianz, vor allem auch die bürgerliche Welt der westlichen Demokratien treffen. An ihre Adresse war darum auch die Betrachtung der „Iswestija“ am 17. Todestage Lenins im Januar 1941 gerichtet: Die bürgerliche Welt sei genötigt worden, den baltischen Provinzen Platz zu machen, die Sowjetunion sei auf Kosten der bürgerlichen Welt räumlich gewachsen.

Mit welcher verwerlichen Mitteln hatte die Sowjetunion die vollständige Aufzucht der kleinen baltischen Staaten bewerkstelligt! Im Hilleleisteinspakt zwischen Moskau und Estland vom 28. September 1939 hatte es geheißen: „Die Durchführung dieses Vertrages darf in kein Weise die souveränen Rechte der Vertragspartner tangieren, insbesondere nicht ihr wirtschaftliches System und ihre staatliche Struktur.“ Und dem Beistandspakt mit der lettischen Republik war die gleiche Sicherungsklausel zugefügt. All dies aber, was sich bald als bewußte taktische Lüge heraus. Jedes einzelne Zugeständnis, das die baltischen Staaten sich hatten absprechen lassen, wurde sofort benutzt, um die gewonnene Plattform in der bürgerlichen Ländern zu verbreitern. Also hat die Lüge und Wahrheit in der bolschewistischen Taktik gewechselt, als daß man nicht die Grundzüge und die Wesenheiten die-



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 62

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 3. MÄRZ 1944

Die Karte des Tages



Zeichn. Manz

Der gescheiterte Sovietdurchbruch auf Bobruisk Wenn der OKW-Bericht meldet, daß die Bolschewisten nördlich Rogatschew mit zusammengeführten Kräften auf schmaler Front wieder angriffen, um einen Durchbruch zu erreichen, so ist das ein Beweis dafür, wie wichtig dem Feind im Gebiet zwischen Dnjepr, Beresina und Pripiet ein Durchbruch in Richtung Bobruisk ist. In der Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar haben die Sowjets unter Einsatz von großen Materialmassen und einer erheblichen Zahl an Truppeneinheiten an verschiedenen Stellen in diesem Gebiet versucht, die deutschen Stellungen zu durchstoßen, um dann durch Umfassungsmärsche den nördlich der Beresina stehenden deutschen Frontteil abzuschneiden. Diesem Ziel sollte auch die Zangenbewegung der Sowjets südlich der Beresina und bei Witebsk dienen, die aber ebenso wie alle anderen Operationen scheiterten. Angriffspunkte der Bolschewisten waren Kalinkowitsch, Slabin, der Raum Kalinkowitsch-Mosyr, die breite Front südlich der Beresina, der Ipa-Abchnitt, der Raum Kobuschschina, der Brückenkopf Schazkizki. Doch alle Durchbruchversuche des Feindes wurden trotz Sammelgelandes vereitelt. Den kleinen Geländegewinn mußten die Sowjets mit dem Verlust von schätzungsweise 50 000 Mann, 111 Panzern, 74 Geschützen und 652 Maschinengewehren bezahlen, ohne ihr strategisches Ziel erreicht zu haben.

Kroatens Ministerpräsident beim Führer
und Führerbespannartier, 2. März. Der Führer empfing den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandić, und den kroatischen Außenminister Perić. An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, die Generalkommandanten der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geistesgetragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen. Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandić und Außenminister Perić mit dem Reichsaussenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Donnerstag vormittag mit Führer
 Ministerpräsident Dr. Mandić und Außenminister Dr. Perić sowie der deutsche Gesandte, SA-Obergruppenführer Friedrich Rößler, von ihrem Besuch im Führerbespannartier zurückgekehrt.

Das Eigenlaub verließen
und Führerbespannartier, 2. März. Der Führer verließ das Eigenlaub zum Mittagsessen des Führers in der Kommandantur des Generals des Panzerkorps, als 408 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für Handelschiffkapitän
und Berlin, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kapitän des Blockadebrechers „Motorship „Djorno“, Paul Hellmann, als ersten Handelschiffkapitän.

Kapitän Paul Hellmann ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhielt, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. In seiner Verlon erbrachte der Führer zugleich die Belohnung aller Blockadebrecher, die ihre Teilnahme zur Gefahrung der deutschen Wehrkraft einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Ehrung gilt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelschiffahrt, die ihre höchsten Nabe freischauflichen Aufgaben mit der größtmöglichen Beherrenhaft erfüllt haben.

Zunahme der sowjetischen Angriffstätigkeit

Drei neue Schwerpunkte an der Ostfront - Schwierige Lage der Gegner bei Aetuno

ks. Berlin, 2. März. Obwohl die feindlichen Angriffe, die an der Ostfront an drei Schwerpunkten erneut ansetzen, nicht im entscheidenden mit den sowjetischen Hochangriffen der vergangenen Monate verglichen werden können, ist doch das Ringen an den entscheidenden Stellen wieder schwerer geworden. Der Feind hat seine während einigen Tagen etwas abgeflachte Angriffstätigkeit wieder aufgenommen und greift nördlich Mogilew, nordwestlich Kowel und schließlich an der Karwas Front an. Die Weiterbedingungen sind für den Angreifer durchaus ungünstig, da an meisten Stellen der Ostfront bereits zuvorige eingetreten ist und Stämme und Seen anzutreten beginnen. Deshalb bleibt die feindliche Angriffstätigkeit zur Zeit auch auf die Mittel- und Nordfront beschränkt, wo der Boden noch einstmachen ist, während an der Südfront, wo der Feind verschiedentlich härtere Offensivversuche unternommen hat, angedeutet des Zurückweiches der erwarteten Angriffe bisher angeschrieben sind.

In allen drei Brennpunkten der Nord- und Mittelfront hielten dem Feinde Erfolge verlag, während die deutschen Truppen insbesondere im Kampfraum von Mogilew einen Abwehrerfolg erringen konnten. Bei Kowel wollten die Sowjets die mit dem Ziel einer Frontverlagerung durchgeführten Versuchungen lösen, was ihnen gleichfalls nicht gelangen ist. Schließlich bei Karwa sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen, und der Feind versucht hier mit neu herangeführten Verbänden, die Sperrestellung zwischen dem Peipussee und dem Finnischen Meerbusen zu durchbrechen.

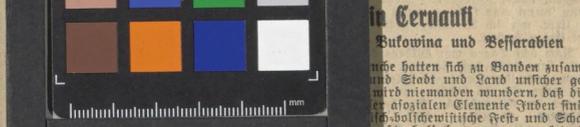
Die deutschen Positionen sind jedoch nicht so leicht und in Anbetracht der Bedeutung dieser nördlichen Sperrestellung kann man überzeugt davon sein, daß deutschseitig ausreißende Vorjorgemaßnahmen getroffen worden sind.

Von der süditalienischen Front meldet der Wehrmachtbericht, daß die Anglo-Amerikaner südlich Giterno Vorstöße unternommen haben, die darauf abzielen, eine weitere Einengung des Sandhofes von Nettuno aufzubauen. Die dort gelandeten feindlichen Truppen und Materialmassen bedecken das kleine Gebiet des Sandhofes nahezu vollständig. Immer wieder meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß starke deutsche Artillerieträger in das gelamte Gebiet des Sandhofes hineinzuziehen und sogar Feindberichter melden, daß für die Briten typischen Uebereitungen, daß die deutschen Granaten in dicht fallen wie Regenstromen. Man kann sich angefangen dieser Zufälle vorstellen, wie wenig angenehm die Luftwaffenberichter bei dem feindlichen Angriffen in diesem Kampfraum ist. Deshalb werden die augenblicklichen Gegenangriffe anziehend mit besonderer Spannung gefolgt, und selbst große Verluste werden bei diesen Angriffen in Kauf genommen, weil das Unterlassen solcher Angriffe ebenfalls die Verluste haben, die durch das feindliche Artilleriefeuer entstehen, herabmündet. Somit erweist sich dieser feindliche „Angriffsversuch“, der an einer ungeschützten und ursprünglich unverteidigten Küste unternommen wurde, in freigelegten Maße als ein wenig ermitteltes Unternehmen.

Japans strategische Lage im Bismarck-Archipel

Keine Störung der Verbindungen durch USA-Landung auf den Admiraltitätsinseln

gh. Berlin, 2. März. Die von Washington ihren räumlichen Verbindungen abschätzte amerikanische Landung auf den Admiraltitätsinseln. Selbst die Störung der Verbindungen ist für die Japaner keine Gefahr für Hawaii auf. Die dieses Hauptstützpunktes wurde, über die Marianen und nach Süden geleitet. In diesem Zusammenhang haben sich alle die in feineswegs eingeschoben. Für Überfall auf Truf noch einmal, beweist, daß die Verluste, die der Überwinden Wehr auf sich ziehen, doch weit größer waren, als eingekauft. Solange aber diese Position von der japanischen gehalten wird, ist es verfehlt, von einem nicht sich anhaltenden Bismarck und den Karolinen noch eine ausdauerndbelagender Insel hin, und im einzelnen derartig klein, nicht als See- noch als Flugstützpunkt werden können. Ihre Bedeutung also nicht den geringsten strategischen konnte feineswegs als Einfluß aufgefaßt werden. Es ist also die Verlegung auf den Admiraltitätsinseln ein wichtiges neues Moment des im Raum des Bismarck-Archipels



in Bernauß
 Butowina und Bessarabien

Die Vergewaltigung der baltischen Staaten und Finnlands, und die Beraubung Ruminiens sollte damals, vor dem Abschluß der plutokratisch-bolschewistischen Zweckallianz, vor allem auch die bürgerliche Welt der westlichen Demokratien treffen. An ihre Adresse war darum auch die Betrachtung der „Iswestija“ am 17. Todestage Lenins im Januar 1941 gerichtet: Die bürgerliche Welt sei genötigt worden, in den baltischen Provinzen Platz zu machen, die Sowjetunion sei auf Kosten der bürgerlichen Welt räumlich gewachsen.

Mit welcher verwerflichen Mitteln hatte die Sowjetunion die vollständige Auslöschung der kleinen baltischen Staaten bewerkstelligt! Im Hilleistungspakt zwischen Moskau und Estland vom 28. September 1939 hatte es geheißen: „Die Durchführung dieses Vertrages darf in keiner Weise die souveränen Rechte der Vertragspartner tangieren, insbesondere nicht ihr wirtschaftliches System und ihre staatliche Struktur.“ Und dem Bestandspakt mit der lettischen Republik war die gleiche Sicherheitsklausel zugesagt. All dies aber hat sich bald als bewußte taktische Lüge heraus. Jedes einzelne Zugeständnis, das die baltischen Staaten sich hatten abschreiben lassen, wurde sofort benutzt, um die gewonnene Plattform in den bürgerlichen Ländern zu verbreitern. „Allohuft hat Lüge und Wahrheit in der bolschewistischen Taktik geworht, als daß man nicht die Grundzüge und die Wesenheiten die-

Stalins „Taktik“

H. S. Berlin, 2. März.

Auf die bolschewistische Politik den Begriff Vertragstreue anwenden zu wollen, hieße das gleiche, wie einem Blinden auf das Licht oder einen Tauben auf den Donner zu verpflichten. Was der Begriff Vertragstreue besagt, wird in der Sowjetunion als Vakuum empfunden. Das ist zum Teil Nichtwissen, zum größten Teil aber einfache Ignoranz der das Völkerverleben regenden Rechte und Verpflichtungen. Dem Bolschewismus fehlt grundsätzlich der Wille, irgendeinen gleichberechtigten Partner anzuerkennen. Seine Lehre ist auf das Dogma Klassenkampf und auf das Ziel der Weltrevolution ausgerichtet. Nationalität darf es nur innerhalb des sozialistischen Weltstaates geben, wie es kürzlich im Auftrage Stalins der Präsident der ukrainischen Akademie der Wissenschaften in einem „Pravda“-Artikel formulierte: „Wirkliche Unabhängigkeit und Gleichberechtigung der Nationen existieren nur für ein Volk im Verband der Sowjetunion.“ Das ist keine sachliche Meinung, sondern ein Programm.

Weist man es aber in Moskau weit von sich, mit irgendeinem nichtbolschewistischen Staat sich „vertragen“ zu wollen, so kennt man für den Begriff und den Wert der Treue überhaupt kein geringschätziges Achselzucken. Die völlige Verleugung rechtlicher oder ethischer Verpflichtungen anderen Nationen und fremden Staats- und Wirtschaftsordnungen gegenüber läßt sich allein aus dem jüdischen Ursprung der marxistischen Lehre begreifen. So sehr sich der bolschewistische Imperialismus auch mit dem Imperialismus eines Zaren Peter aus seiner Nachfolgerschaft überschneidet und sicherlich aus der alten Tradition wesentliche Impulse aufgenommen hat, so einseitig ist dagegen die weltanschauliche Haltung von der marxistischen Vergiftung der Weltrevolution bestimmt. Diese Grundtendenz kommt klar in Worten zum Ausdruck, die einmal ein Bolschewist in einem „Katechismus der Revolution“ festgelegt hat: „In der Tiefe seines Wesens hat der Revolutionär nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich jedes Band zerrissen, das ihn mit der bürgerlichen Welt, mit Gesetzen, Anstand und geltenden Sitten verbindet. Er ist ihr unversöhnlicher Feind, und wenn er fortfährt, in dieser Welt zu leben, dann geschieht es nur, damit er sie um so sicherer zerstöre.“ Von jenen Kampfanliegen eines Fanatiklers bis zu dem Stalinalber in der „Pravda“ vom Februar 1938, in dem die Unvereinbarkeit bürgerlichen und bolschewistischen Lebens proklamiert wurde, zieht sich der gleiche abgrundtiefe Haß des innerlichen und äußeren von der kultivierten Menschheit ausgeschlossen.

Diese Erkenntnis muß man sich immer wieder einprägen, wenn man in Gefahr gerät, durch die ungewöhnlich geschickte „Taktik“ der bolschewistischen Politik verwirrt zu werden. Taktik ist das Lieblingswort Stalins. Er versteht unter ihr hauptsächlich die Einführung der Lüge in das internationale Leben. Stalin handhabt die Lüge gleichsam wissenschaftlich. Er selbst bleibt unberührt von dem, was er verpöndelt oder wozu er sich verpflichtet, und registriert mit unaussprechlicher Schärfe jede Ermüdungserscheinung in der fremden Aufmerksamkeit. Sobald die Stunde reif erscheint, wechselt das taktische Verhalten und an die Stelle verlogener Freundschaft und vorgespiegelter Achtung tritt die nackte, brutale Gewalt. Reichlich diesen Wechsel konnte der Bolschewismus gegenüber den plutokratischen Großmächten nicht durchführen. Das wäre unklug gewesen und lag lange außerhalb der bolschewistischen Machtmittel. Aber an den Rändern des Sowjetstaates ergaben sich die Gelegenheiten in nicht abbreißender Kette.

Die Vergewaltigung der baltischen Staaten und Finnlands, und die Beraubung Ruminiens sollte damals, vor dem Abschluß der plutokratisch-bolschewistischen Zweckallianz, vor allem auch die bürgerliche Welt der westlichen Demokratien treffen. An ihre Adresse war darum auch die Betrachtung der „Iswestija“ am 17. Todestage Lenins im Januar 1941 gerichtet: Die bürgerliche Welt sei genötigt worden, in den baltischen Provinzen Platz zu machen, die Sowjetunion sei auf Kosten der bürgerlichen Welt räumlich gewachsen.

Mit welcher verwerflichen Mitteln hatte die Sowjetunion die vollständige Auslöschung der kleinen baltischen Staaten bewerkstelligt! Im Hilleistungspakt zwischen Moskau und Estland vom 28. September 1939 hatte es geheißen: „Die Durchführung dieses Vertrages darf in keiner Weise die souveränen Rechte der Vertragspartner tangieren, insbesondere nicht ihr wirtschaftliches System und ihre staatliche Struktur.“ Und dem Bestandspakt mit der lettischen Republik war die gleiche Sicherheitsklausel zugesagt. All dies aber hat sich bald als bewußte taktische Lüge heraus. Jedes einzelne Zugeständnis, das die baltischen Staaten sich hatten abschreiben lassen, wurde sofort benutzt, um die gewonnene Plattform in den bürgerlichen Ländern zu verbreitern. „Allohuft hat Lüge und Wahrheit in der bolschewistischen Taktik geworht, als daß man nicht die Grundzüge und die Wesenheiten die-